NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

8. Jahrgang Heft 1

Linz 1993/94

INHALT

Vorwort 3

Rudolf Zinnhobler und Monika Würthinger
Auf den Spuren Bischof Rudigiers 5

Harry Slapnicka
Oberösterreich zur Zeit Bischof Rudigiers 14

Harry Slapnicka
Bischof Rudigier geht auf Distanz. Ein Konflikt Staat-Kirche
in der Frühzeit des Verfassungsstaates 28

Monika Würthinger
Neue Ordensniederlassungen im Bistum Linz unter Bischof Rudigier 33

Gerhart Marckhgott
Der Hirtenbrief Bischof Rudigiers vom Herbst 1868 zum Konkordatsbruch 62

Rudolf Zinnhobler
Zeugnisse der Sorge für andere: Zwölf Briefe Bischof Rudigiers
an Franz Anton Jenni 79

Monika Würthinger
Das Rudigier-Gedenkjahr (1991) 91

Bischof Maximilian Aichern
Predigt beim Gedächtnis-Gottesdienst am 180. Geburtstag Bischof Rudigiers
(7. April 1991) 95

Bischof Maximilian Aichern
Ansprache bei der Rudigier-Akademie am 9. April 1991 98

Rudolf Zinnhobler
Rudigier und Maria. Predigt bei der Altpetriner-Maiandacht am Pöstlingberg
(3. Mai 1991) 100

Rudolf Zinnhobler
Bischof F. J. Rudigier - Klischee und Wirklichkeit. Einführungsreferat bei
Eröffnung der Rudigier-Ausstellung im Linzer Stadtmuseum Nordico
am 13. Mai 1991 103

ZEUGNISSE DER SORGE FÜR ANDERE:
ZWÖLF BRIEFE BISCHOF RUDIGIERS AN FRANZ ANTON JENNI

Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Zinnhobler

Im Jahr 1990 konnte ich sechs bisher unbekannte Rudigier-Briefe edieren[1], in denen uns ein "durchwegs liebenswürdiger, am Schicksal anderer anteilnehmender" Bischof begegnet. Ein glücklicher Umstand macht es möglich, hiermit zwölf weitere Rudigier-Briefe zu veröffentlichen. Sie befinden sich im Besitz von Frau Jutta Mähr (Feldkirch), einer Verwandten des Bischofs[2]. Auch aus ihnen spricht große Güte sowie die Bereitschaft, andere, in diesem Fall Verwandte, in ihrer Not zu unterstützen.

Um die Briefe verstehen und richtig einordnen zu können, sind einige Hinweise nötig.

Am 7. Juli 1879 starb in Bürs (Vorarlberg) Maria Barbara (Rufname) Jenni, geb. Graß (* 24. April 1845), an Blutzersetzung[3]. Sie war erst 34 Jahre alt. Ihre Mutter, Anna Maria Graß, geb. Rudigier[4] (* 29. Mai 1804, † 9. März 1881), war eine Schwester des Linzer Bischofs[5]. Bereits am 13. Februar 1880 folgte Johann Josef Adam Jenni (* 25. Dezember 1837), Tischlermeister in Bürs, seiner Frau Barbara im Tode nach[6].
Damit standen deren sechs unmündige Kinder plötzlich als Vollwaisen da:
Hermann (1867-1938), Anton (1869-1886), Josef (1871-1893), Franz Ludwig (* 1873), Maria (1875-1944) und Emilie (1879-1928)[7]. Nun mußte ein Vormund gefunden werden, der sich um die Kinder kümmerte. Diese Aufgabe übernahm schließlich der Tischler in Bürs Franz Anton (Rufname) Jenni[8], der Bruder von Johann Josef Jenni und Taufpate von dessen Sohn Franz Ludwig Jenni.

Nach den Briefen zu schließen, wohnten die Kinder zunächst mit ihrer alten, schon gebrechlichen Großmutter Anna Maria Graß, der Schwester Rudigiers, zusammen und wurden von einer Magd betreut. Nach dem Tode der Großmutter am 9. März 1881 wurden die Kinder auf verschiedene verwandte Familien aufgeteilt, wie wir aus den Briefen X und XII erfahren. Der Vormund übernahm zwei Kinder zur Pflege, darunter Hermann, dem der Bischof offenbar besonders zugeneigt war. Ihm übersandte er z.B. am 21. November 1881 gesondert 60 fl. (Brief XI). Hermann sollte zunächst bei seinem Onkel und Vormund in die Tischlerlehre gehen, da dieser aber **nur** Tischler und nicht Tischler**meister** war, verschaffte ihm der Bischof eine Lehrstelle in Braz (Brief XII). Später wurde Hermann Lehrer[9].

Franz Ludwig wurde von Josefa Schappler, geb. Gantner, einer Tochter der Rudigierschwester Maria Christine (1808-1858), aufgezogen[10].

Maria Jenni (1875-1944)[11] kam nach Schruns zu ihrer Tante Viktoria Zudrell[12], geb. Gantner, einer anderen Tochter von Maria Christine Gantner, der Schwester des Bischofs[13]. Nach einem Brief vom 3. Oktober 1883 (vgl. Anhang) hatte Bischof Rudigier auch Maria Jenni besonders in sein Herz geschlossen und erfüllte ihr z.B. ihren Wunsch nach Montafonerkleidung. Sie war stolz auf die Montafonertracht und trug sie täglich bis zu ihrem Tod. Sie blieb unverheiratet und wohnte später bei ihrer

Schwester Emilie[14] in Götzis. Auch diese war übrigens 1881 von Viktoria Zudrell in Schruns als Pflegekind aufgenommen worden.

Katharina Thöny, geb. Gantner, ebenfalls eine Tochter der Rudigierschwester Maria Christine, soll Kinder mit dem Leiterwagen abgeholt haben. Dabei erkältete sie sich und starb sechs Wochen später[15].

Mehr konnte über die Unterbringung der Waisenkinder bisher nicht festgestellt werden.

Das Jahr 1881 muß Bischof Rudigier sehr getroffen haben. Am 9. März starb, wie gesagt, seine Schwester Maria Anna, wenig später seine Nichte Katharina (Thöny), die ihm während seiner Zeit als Propstpfarrer von Innichen (1848-1850) im Haushalt gedient hatte[16], und schließlich am 20. August 1881 auch noch sein Bruder Johann Joseph, der ehemalige Pfarrer von Bürs[17].

Es berührt menschlich sehr stark, wie sehr Bischof Rudigier "das Gedeihen aller dieser Waisen am Herzen" lag (Brief XI). Er war besorgt um deren Fortkommen und machte immer wieder Geldzuwendungen, und zwar in einer Höhe, die fast für deren Lebensunterhalt gereicht haben muß. Das geht aus Brief XI hervor, in welchem Rudigier schreibt: "Wenn es mir möglich ist, will ich dahin wirken, daß die lieben Waisen, so lange ich lebe, nichts von ihrem Vermögen verbrauchen, sondern daß dieses in der genannten Zeit fortwährend wächst". Zunächst richtete der Bischof seine Zahlungen an den Vormund oder an seine Schwester, die Großmutter der Kinder, später, nach der Aufteilung der Kinder, direkt an die sie betreuenden Familien. Aus den Briefen, die den Zeitraum vom 8. März 1880 bis 22. Oktober 1882, also zweieinhalb Jahre, betreffen, läßt sich eine Summe von mindestens 720 Gulden errechnen (unter Berücksichtigung der im Brief IV erwähnten 60 fl. an seine Schwester und der im Brief X erwähnten 60 fl. vom 30. März 1881 als Beilage zu einem nicht erhaltenen Schreiben). Dazu kommt noch ein Geschenk von 5 fl. an die betreuende Magd (vgl. Brief VIII). Die geleisteten Einzelbeträge nach Aufteilung der Kinder sind nicht mehr feststellbar, sodaß also die Gesamtzuwendungen durch den Bischof noch höher zu veranschlagen sind.

Über die materielle Fürsorge hinaus war der Bischof an der Erziehung und an der Berufsausbildung der Waisenkinder lebhaft interessiert. Aber auch die liebevolle Anteilnahme am Schicksal seiner Schwester Anna Maria, die in ihren alten Tagen geistig schon etwas verkalkt war, kommt in den Briefen immer wieder zum Ausdruck[18]. Die Anhänglichkeit des Bischofs an seine Heimat und an seine Familie stellt jedenfalls ein herausragendes Charakteristikum seines Wesens dar.

ANMERKUNGEN:

1 R. ZINNHOBLER, Sechs unbekannte Briefe des Linzer Bischofs Franz Joseph Rudigier, in: Jb.OÖMV 135 (1990), 153-164.

2 Die Rudigier-Ausstellung 1991 im Linzer Stadtmuseum Nordico wurde auch von einer Vorarlberger Pilgergruppe besucht, der u.a. die Besitzerin der Briefe angehörte. Frau Mähr ist die Enkelin von Emilie Jenni, verehel. Kopf, einem der sechs Waisenkinder,

um das sich Bischof Rudigier in seinen Briefen so besorgt zeigt. Diese wieder war die Enkelin von Anna Maria Graß, der Schwester des Bischofs. Frau Mähr hatte anläßlich des Ausstellungsbesuches die sich in ihrem Besitz befindlichen Briefe nach Linz mitgebracht und war bereit, sie dem Diözesanarchiv zum Kopieren und zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen, wofür ihr aufrichtig gedankt sei.

3 Totenbuch der Pfarre Bürs, Tom. III, pag. 129. Den entsprechenden "Totenschein" hat uns Frau Jutta Mähr ebenso wie die folgenden Dokumente in Kopie zur Verfügung gestellt. Auch hierfür sei herzlich gedankt.

4 Taufbuch der Pfarre Bürs, Tom. II, pag. 8.

5 Zu ihr wie Anm. 1, S. 154 Anm. 5 sowie Taufbuch der Pfarre Gaschurn Tom. II, p. 8; Totenbuch ebd. Tom. IV, p. 1. Nach Mitteilung von Frau Mähr war Anna Maria Rudigier Köchin bei ihrem Bruder Johann Joseph Rudigier (1797-1881) in Bürs gewesen, der dort von 1838 bis 1866 als Pfarrer (hierzu wie Anm. 1, S. 154 Anm. 3) gewirkt hatte. In sie verliebte sich der um 18 Jahre jüngere Lehrer in Bürs, Franz Anton (Rufname) Graß (* 3. April 1822, † 2. Februar 1846), der aus Mühlhausen im Elsaß stammte (vgl. Taufschein im Besitz von Frau Jutta Mähr; Trauungsbuch der Pfarre Bürs Tom. III, p. 23; Totenbuch der Pfarre Bürs Tom. III, p. 76). Bei einem Besuch des Lehrers im Pfarrhof stellte ihn der Pfarrer zur Rede, was er wolle. Lehrer Graß soll ganz verdattert geantwortet haben: "... eine Rorate bezahlen". (Dies mitten im Sommer!). Die Trauung erfolgte am 9. Jänner 1843 unter Assistenz von Pfarrer Johann Joseph Rudigier.

6 Totenbuch der Pfarre Bürs Tom. III, p. 130.

7 Eine weitere Tochter, Maria, war schon als Kind gestorben.

8 * 17. Juni 1825 in Bürs (Taufbuch Tom. III, p. 69), † 2. Dezember 1883. Dankenswerte Mitteilung von Pfarrer Andreas Schmid, Bürs, vom 9. Oktober 1992.

9 Mitteilung von Frau Jutta Mähr vom 8. September 1992 mit Berufung auf Frieda Jenni, deren Onkel Hermann Jenni war. Er habe die Lehrerbildungsanstalt als "Spätberufener" besucht, zuvor sei er Tischler gewesen.

10 Mitteilung von Frau Jutta Mähr vom 28. September 1992.

11 † 21. Februar 1944. Dankenswerte Mitteilung von Frau Jutta Mähr.

12 Wie Anm. 1, S. 154 Anm. 7.

13 Zu ihr wie Anm. 1, S. 154 Anm. 7, sowie Anhang zur vorliegenden Arbeit.

14 Emilie Jenni, vereh. Kopf, das jüngste Waisenkind nach Barbara Graß, war eine gebildete Frau. Sie wirkte als Erzieherin in Galizien, Sizilien und Frankreich. Sie war näher befreundet mit einem "Evangelischen", einer Ehe stimmte jedoch Joseph Othmar (Rufname) Rudigier (1850-1930), ein Neffe des Bischofs nach dessen Bruder Alois, damals Dekan in Götzis, keineswegs zu. Er vermählte Emilie mit dem Witwer Anton Kopf (* 3. September 1863, † 16. Juli 1942).

15 Mitteilung von Frau Jutta Mähr.

16 Wie Anm. 1, S. 154 Anm. 7 sowie ebd. S. 156.

17 Wie Anm. 1, S. 154 Anm. 3.

18 Franz Ludwig Jenni, eines der sechs Waisenkinder, mußte z.B. nach dem Willen des Bischofs und des Vormunds stundenlang bei der Großmutter sitzen und auf sie aufpassen. (Mitteilung von Frau Jutta Mähr vom 8. September 1992 mit Berufung auf Frau Frieda Jenni).

I

Geehrter Herr Jeni!

Nachdem ich aus Ihrem schätzbaren, heute eingetroffenen Schreiben weiß, daß Sie wirklich zum Vormund der verwaisten Kinder Ihres Bruders Johann Joseph aufgestellt worden sind, will ich nicht mehr zögern an Sie zu schreiben.

Empfangen Sie vor allem meinen aufrichtigsten Dank für die edle Bereitwilligkeit, in jeder möglichen Weise für die leibliche und geistliche Wohlfahrt der armen Waisen zu sorgen. Ich rechne auf Ihre Sorgfalt um so sicherer, als Sie durch lange Jahre mit dem Vater dieser Waisen ein sehr brüderliches Verhältniß eingehalten haben. Diese Hingebung für die sechs Kleinen ist mir umso wertvoller, als bei dem von Ihnen vorgeschlagenen Vorgange auch für meine hochbejahrte, an Geist und Körper gebrechliche Schwester am besten gesorgt wird. Der Beschützer der Wittwen u. Vater der Waisen wird Ihnen Ihre Liebe vergelten, u. Ihnen zur Erfüllung Ihrer schweren Aufgabe mit seiner Gnade verhilflich sein.

Ich will, so lange und so gut ich kann, auch mit Ihnen wirken. Nächstens schreibe ich an meine Schwester und an Hermann. Ich freue mich auch, daß eine brave Magd sich in Ihre Sorgen theilen, u. Ihre Aufträge sicherlich getreu erfüllen wird. Besonders vertraue ich auch auf die Hirtensorgfalt des Herrn Pfarrers.[1]

In der Anlage sende ich Ihnen für meine Schwester und ihre sechs Enkel 60 fl; bald werde (ich) wieder etwas senden.

Wollen Sie dem Herrn Pfarrer meine freundliche Empfehlung, Ihrer Frau, dann meiner Schwester, deren Enkel u. der Magd die besten Grüße vermelden.

Indem ich Sie u. Ihr Haus, dann das ganze Haus Ihres verblichenen guten Bruders, aber auch ganz Bürs in den Schutz des Herrn und in die Fürsprache seiner makellosen Mutter empfehle, geharre ich mit besonderer Hochschätzung

Ihr

ergebenster Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, den 8. März 1880.

1 Pfarrer in Bürs war von 1869 bis 1888 Josef Schneider aus Fußach.

II

Lieber Herr Jeni !

Ich habe am 8. d. M(onat)s ein Schreiben an Sie gesendet, in welchem der Betrag von 60 fl. für die Hinterlassenen Ihres Bruders Johann Joseph enthalten war. Da ich bis jetzt eine Empfangsbestätigung nicht erhalten habe, so ersuche ich Sie um recht baldige Mittheilung, ob dieses Schreiben an Sie gelangt sei oder nicht, um im verneinenden Falle rechtzeitig die Reklamation einleiten zu können.

Indem ich Sie und alle, für welche Sie zu sorgen haben, in den Schutz des Herrn u. in die Fürsorge seiner makellosen Mutter empfehle, geharre ich in aller Hochschätzung

Ihr ergebenster

Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, den 22. März 1880.

III

Geehrter Herr Jeni !

Indem ich den Empfang des geehrten Schreibens bestätige, in welchem mir das richtige Eintreffen meiner Sendung vom 8. v(origen) M(onat)s angezeigt wird, übermache ich für den bekannten Zweck in der Anlage wieder 60 fl.

"Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf ", spricht der Herr.

Ich bitte Gott, daß er Sie und Ihre Pflegempfohlenen stets in seinem heiligen Schutze bewahren wolle.

In aufrichtiger Hochschätzung

Ihr

ergebener Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, den 1. April 1880.

IV

Lieber Herr Jeni !

In der Anlage übersende ich Ihnen wieder 60 fl. für die Hinterlassenen Ihres Bruders Anton.[1]

Wenn ich vor einem Monath einen gleichen Betrag an meine Schwester schickte, so that ich es in der Hoffnung, sie werde denselben Ihnen ausliefern, und um ihr zugleich zu zeigen, wie sehr sie mir am Herzen liege. Obgleich sie ihn nun nicht ausgeliefert hat, so wird er doch für den von mir bestimmten Zweck verwendet worden sein oder verwendet werden; das erwarte ich. Die sechs Waisen stehen mir durch meine Schwester nahe und diejenigen unter denselben, die bereits denken können, sollen das wissen, und auch hierdurch zu einer liebevollen Behandlung ihrer Großmutter ermuntert werden.

Betreffend die Badekur eines dieser Waisen möchte ich erstens wissen, ob der Arzt gute Aussicht auf einen günstigen Erfolg derselben gibt u. zweitens, was etwa dieselbe kosten würde.

Wie verhalten sich die Kinder? Wollen Sie denselben u. meiner Schwester meinen besten Gruß vermelden, mit dem, daß ich des Hermann Schreiben mit Vergnügen gelesen habe; ich ermahne die Kinder, ja recht brav u. gottesfürchtig zu sein.

Ich geharre mit besonderer Hochschätzung u. den aufrichtigsten Segenswünschen

Ihr

Franz Jos. Rudigier

Bischof

Linz, den 2. Juni 1880.

1 Hier hat sich Bischof Rudigier offenbar verschrieben und statt dem Vornamen des verstorbenen Johann Joseph Jenni den des Briefempfängers verwendet.

V

Geehrter Herr Jeni !

In der Anlage folgen 60 fl. für die Hinterlassenen Ihres Bruders.

Ich ersuche Sie mir zu schreiben, wie sich die Kinder aufführen, u. diesen in meinem Nahmen, so weit sie einen Zuspruch entgegenzunehmen im Stand sind, zu sagen, daß sie ja recht gottesfürchtig sein, die Großmutter ehren, u. dem Vormund gehorchen sollen. Besonders soll Hermann seinen jüngeren Geschwistern in allem mit gutem Beispiel vorangehen.

Grüßen Sie mir freundlichst meine alte, gebrechliche Schwester; ebenso grüßen Sie mir die Magd in des Bruders Hause; sie wird hoffentlich fortwährend brav u. geduldig sein. Nächstens sende ich ihr ein kleines Geschenk.

Dem Herrn Pfarrer meine beste Empfehlung.

Indem ich Sie u. alle, die Ihnen untergeben sind, in den Schutz des Herrn u. in die Fürsprache seiner makellosen Mutter empfehle, geharre ich in vorzüglicher Hochschätzung

Ihr ergebenster

Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, 2. Aug. 1880.

VI

Geehrter Herr Jeni !

Im Anschlusse übermache ich für die Hinterlassenen Ihres Bruders den Betrag von 60 fl.

Grüßen Sie mir freundlichst diese Hinterlassenen, u. sagen Sie den Kindern, sie sollen ja überall Gott vor Augen haben. Wollen Sie auch dem Herrn Pfarrer meine Empfehlung vermelden; es gereicht mir zum Trost zu wissen, daß er die Wittwen u. Waisen sich angelegen sein läßt.

Indem ich Sie u. die Ihrigen, dann meine Schwester u. deren Enkel, endlich die ganze Gemeinde Bürs in den Schutz des Herrn u. in die Fürsprache seiner makellosen Mutter empfehle, geharre ich in aller Hochschätzung

Ihr ergebener

Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, d. 4. Okt. 1880.

VII

Geehrter Herr Jeni !

In der Anlage übermache ich für meine liebe Schwester u. die Kinder Ihres seligen Bruders Johann Joseph den Betrag von 60 fl. Grüßen Sie mir die Schwester u. die Kinder bestens; ich hoffe von den Kindern zu hören, daß sie brav u. gottesfürchtig seien u. ihre Großmutter in Ehre halten.

Für alle Sorgfalt und Mühe, die Sie diesen Hinterlassenen Ihres Bruders zuwenden, wird Sie Gott belohnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, den 5. November 1880.

VIII

Geehrter Herr Jeni !

In der Anlage übermache ich Ihnen für meine Schwester u. die Kinder Ihres sel. Bruders 60 fl.

Ich hoffe, daß die Beschenkten jedes Mahl in einer neuen Gabe einen neuen Antrieb finden werden, für den Geschenkgeber zu bethen.

Es wäre mir angenehm, wenn ich einmal Nachricht bekäme über den Vermögensstand der gedachten Kinder.

Die Banknote pr. 5 fl gehört der Magd, die meines Wissens recht treu dient, u. gegen meine alte Schwester u. die Kinder recht gut ist.

Indem ich Sie u. die Genannten in den Schutz des Herrn u. in die Fürsprache seiner makellosen Mutter empfehle, geharre ich in Hochachtung

Ihr ergebenster

Franz Jos. Rudigier

Bischof

Linz, d. 22. Dez. 1880.

IX

In der Anlage sende ich Ihnen wieder 60 fl. für meine Schwester u. deren Enkel, die Kinder Ihres Bruders.

Für Ihre Mittheilungen zu dem letzten Schreiben danke ich Ihnen. Ich hatte gemeint, daß der Nachlaß Ihres Bruders größer gewesen sei.

Für alle Mühe u. Sorgfalt, die Sie der Familie Ihres seligen Bruders widmen, sage ich Ihnen den aufrichtigsten Dank.

Wollen Sie meiner Schwester meinen besten Gruß, u. den drei Enkeln derselben, die mir zum Jahreswechsel geschrieben haben, meinen Dank vermelden, mit dem, daß ich an ihrem Schreiben Freude gehabt habe.

Indem ich Sie u. die Ihrer Obhut Anvertrauten in den Schutz des Herrn u. in die Fürsprache seiner makellosen Mutter empfehle, geharre ich in aller Hochschätzung

Ihr

ergebener Franz Joseph

Bischof

Linz, 27. Jänner 1881.

X

Geehrter Herr Jeni!

Mein Schreiben vom 30. v(origen) M(onat)s mit dem Betrage von 60 fl. werden Sie erhalten haben.

Mein theurer Herr Bruder in Bregenz ist einverstanden, daß die Kinder so vertheilt werden, wie am Tage des dreißigsten für meine selige Schwester beschlossen worden ist. Sie werden demnach den Hermann u. noch ein Kind übernehmen.

Seien Sie, ich bitte, allen ein treuer Vormund, u. den Zweien auch ein Vater, u. setzen Sie mich von allem, was diese Kinder anbetrifft, in Kenntniß. Ich werde leichter sterben, wenn es mit diesen Waisen gut geht. Unter Einem schreibe ich an meine Verwandten, die solche Waisen annehmen. An die Waisen selbst schreibe ich auch; wollen Sie ihnen den anliegenden Brief übergeben.

Mit vorzüglicher Hochschätzung

Ihr ergebener

Franz Jos. Rudigier,

Bischof

Linz, d. 2. April 1881.

XI

Lieber Herr Jeni!

Ich danke Ihnen sehr verbindlich für Ihr neuerliches Schreiben.

Es freut mich innig, daß es den lieben Waisen gut geht. Eben so danke ich Gott, daß Ihre Hand sich bessert. Möge sie bald ganz gesund werden!

In der Anlage sende ich Ihnen 60 fl. für Hermann. Wollen Sie mir sagen, was Sie an Lehrgeld für ihn verlangen. Wenn es mir möglich ist, will ich dahin wirken, daß die lieben Waisen, so lange ich lebe, nichts von ihrem Vermögen verbrauchen, sondern daß dieses in der genannten Zeit fortwährend wächst. Ich bin überzeugt, daß Sie ein guter, eifriger Verwalter sein werden, um zu diesem Wachstum nach Kräften beizutragen.

Wenn mir das Gedeihen aller dieser Waisen am Herzen liegt, so lege ich doch einen besonderen Werth darauf, daß Hermann, der älteste, recht gedeiht. Es wäre auch gar so schön, wenn er seiner Zeit in das Haus der früh verblichenen Ältern ziehen, u. seine Geschwister zu sich nehmen, u. wie ein guter Hausvater unter ihnen walten könnte. Sagen Sie ihm, daß ich ihn väterlich ermahne, ja recht gottesfürchtig, u. fleißig zu sein; sagen Sie ihm auch, er soll oft das Grab seiner guten Ältern und Großältern u. seiner Urgroßmutter besuchen, u. dabei seine guten Vorsätze stets erneuern. Eben so wollen Sie ihm melden, daß ich wünsche, er möge mir von Zeit zu Zeit schreiben.

Indem ich Sie, Ihre Familie, Ihren Mündel Hermann u. ganz Bürs in den Schutz des Herrn u. in die Fürsprache seiner makellosen Mutter empfehle, u. dem Herrn Pfarrer meinen freundlichen Gruß entbiethe, geharre ich in aller Hochschätzung

Ihr ergebener

Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, den 21. Nov. 1881.

XII

Geehrter Herr Jeni!

Nach langer Zeit finde ich mich veranlaßt Ihnen wieder zu schreiben.

Die Kinder Ihres Bruders u. meiner Nichte liegen mir fortwährend überaus nahe am Herzen. Besonders soll Hermann recht gedeihen, u. es würde mich überaus freuen, wenn seiner Zeit er u. seine Geschwister wieder beisammen im väterlichen Hause wohnen, u. mit einander bethen u. arbeiten könnten.

Es ist Ihr u. mein Wunsch, daß Hermann das Handwerk seines guten Vaters erlerne. Sie haben aber eine kranke Hand, u. können daher das Handwerk nicht oder nur in geringem Maaße ausüben. Zudem sagt man mir, daß Sie wohl ein guter Tischler, aber nicht ein Tischler**meister** seien. Er kann daher bei Ihnen das Tischlergewerbe nicht recht lernen. So gern ich daher den Hermann sonst bei Ihnen wüßte, so ist es doch nicht möglich, daß er bei Ihnen bleibe.

Mein Neffe, der Pfarrer in Braz,[1] hat einen braven u. geschickten Tischlermeister in Braz gefunden, der geneigt ist, unseren Hermann in die Lehre zu nehmen. Er wird dort unter der väterlichen Aufsicht des Pfarrers sein u. Sie werden Ihre vormundschaftliche Aufsicht auch über ihn zu führen fortfahren; auf solche Weise wird er mit der Gnade Gottes gedeihen. Ich ersuche Sie, mit dem Pfarrer in Braz, an den ich unter Einem schreibe, sich in´s Einvernehmen zu setzen, damit er so bald als möglich zu dem genannten Meister komme. Anbei danke ich Ihnen aufrichtigst für alle Sorgfalt, die Sie dem Hermann bisher gewidmet haben.

Was Ihnen an Geld gebührt für Ihre bisherigen Leistungen an Hermann, kann ich, da ich die Verhältnisse zu wenig kenne, nicht beurtheilen. Deßwegen ersuche ich Sie, es mir zu schreiben, damit ich Sie befriedigen kann.

Ich würde Ihnen auch dankbar sein, wenn Sie mir den genauen Stand des Vermögens Ihrer Mündel bekannt geben würden, nämlich den **gegenwärtigen** Stand. So weit ich beitragen kann, soll dieses Vermögen sich mehren, bis sie wieder zusammentreten können. Meine Verwandten, die in schöner, meinem Herzen wohltuender Liebe die armen Waisen zu sich genommen, sind selbst auch in ihrem Vermögen beschränkt, u. können ohne allzu große Opfer ungeachtet der Beiträge, die ich ihnen leiste, die guten Kleinen nicht erhalten: hinreichende Beiträge ihnen zu leisten bin ich bei den großen Pflichten, die mir obliegen, nicht im Stande. Daher ist es mein Wille, daß, so bald einer oder der andere der gedachten Verwandten für die Erhaltung der Waisen etwas verlangt, Sie ihm aus den **Renten** das Betreffende ausfolgen. So weit es mir möglich ist, werde ich, wie gesagt, darauf bedacht sein, daß das Vermögen wachsen kann, so wie ich von meinen Verwandten überzeugt bin, daß sie nichts Unnöthiges verlangen.

Grüßen Sie mir bestens den Hermann: er soll ja Gott vor Augen haben, u. zunehmen wie an Alter so an Weisheit u. Gnade vor Gott u. den Menschen.

Indem ich Sie u. die Ihrigen in Gottes Gnade empfehle, geharre ich in aller Hochschätzung

Ihr ergebener

Franz Joseph Rudigier

Bischof

Linz, d. 22. Okt. 1882.

1 Joseph Othmar Rudigier, Sohn des Alois Rudigier, eines Bruders des Bischofs. Joseph Othmar war Pfarrer in Braz, später in Götzis. Vgl. wie oben S. 80 Anm. 1 (S. 154 Anm. 6).

ANHANG

Einen Brief Bischof Rudigiers an Viktoria Zudrell, geb. Gantner, vom 9. Oktober 1883, der ganz in den Zusammenhang gehört, habe ich schon 1990 veröffentlicht[1]. Ich bringe ihn aus sachlichen Gründen hier nochmals zum Abdruck, aber auch, weil ich damit Gelegenheit habe, einen damals gemachten Kopierfehler zu korrigieren. Bei Viktoria Zudrell wurden bekanntlich die jüngsten Jenni-Waisen, die Mädchen Maria und Emilie, untergebracht.

Das Schriftstück lautet:

An die Ehrsame Zudrell, geb. Gantner
in Schruns. Vorarlberg.
Frei[2]. Recommand(iert).

Liebe Viktoria!

Auf Dein heute erhaltenes Schreiben antworte ich, daß der kleinen Jeni[3] ihre Sehnsucht nach Montafoner Kleidung wohl erfüllt werden soll. Deine eigenen Kinder darfst Du, meine ich, ja nicht anders als montafonisch kleiden. Ich freue mich, daß die Jeniwaisen so gute Ziehältern gefunden haben.

Es wäre mir erwünscht zu wissen, was diese Ziehältern aus dem Vermögen der Kinder selbst jährlich bekommen. - In nicht langer Zeit hoffe ich wieder einen Erziehungsbeitrag senden zu können.

Ich hatte nie im Sinne, etwa schon in 14 Tagen nach Rom zu reisen; jetzt haben sich die Verhältnisse so gestaltet, daß ich heuer nun überhaupt nicht mehr zum heil. Vater kommen kann. Ich war durch einige Zeit unwohl, u. seit 8 Tagen im Bette, indem ich an einem, übrigens nicht bösartigen Rothlauf am linken Schenkel litt; es ist heute das erste Mal, daß mir der Arzt erlaubt, längere Zeit außer dem Bette zu sein. Zur Wahrung der Gesundheit muß ich nun heuer daheim bleiben, u. will mit Gottes Hülfe die Romreise im Mai des nächsten Jahres machen.

Bethen wir den Rosenkranz besonders fleißig im gegenwärtigen Monath, lieben und üben wir aber dieses so gottgefällige Gebeth auch im übrigen Jahre.
Dem Beyer's (?) Regili die anliegenden 5 fl.

Grüße mir Deinen Mann, Deine Kinder, die kleine Jeni[4], Deine Geschwister etc.

Mit aller Liebe Dein getreuer Oheim

Franz Joseph

Linz, den 3. Okt. 1883.

ANMERKUNGEN:

1 Wie oben S. 80 Anm. 1.

2 Bedeutet, daß der Brief postalisch "freigemacht" (frankiert) war, der Empfänger also keine Postgebühr bezahlen mußte.

3 Dieses Wort las ich damals in Unkenntnis der Zusammenhänge als "Fani". Mit "Jeni" ist Maria Jenni gemeint.

4 Emilie Jenni bleibt unerwähnt, da sie damals erst gut vier Jahre alt war, einen Gruß des Bischofs also wohl noch nicht entsprechend aufgefaßt hätte.